



# Deutsche METALLARBEITER- ZEITUNG.

Fachblatt für die Metallarbeiter aller Branchen.

(Zugleich Organ für die Interessen der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.)

Erscheint am 15. und letzten jeden Monats zum Preis von vierteljährlich 70 S., monatlich 25 S. Einzelne Nummern 15 S. — Insektionspreis pro dreifach gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 S., Rassen- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 10 S die Zeile.

Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12/1.

Nr. 1.

Nürnberg, 15. September.

1883.

## Abonnements-Bedingungen.

### Die Deutsche Metallarbeiterzeitung,

welche vorläufig zweimal monatlich erscheint, kostet: durch die Post bezogen per Quartal 70 Pf., direkt durch die Expedition: 1 Exemplar per Kreuzband 80 Pf., 2 Exemplare an eine Adresse à 75 Pf., 3 bis 10 Exemplare à 65 Pf., 10 bis 50 Exemplare à 60 Pf. portofrei. (Vorausbezahlung.)

Das Postabonnement kann erst mit Oktober beginnen, da Monatsabonnements von der Post zunächst nicht angenommen werden. Das Abonnement bei der Post muß also quartaliter erfolgen. Für September ist nur direkte Sendung durch die Expedition möglich.

Die „Metallarbeiterzeitung“ ist im kgl. bay. Post-Zeitungskatalog eingetragen unter Nr. 48 sub Nr. 189 a, in der Preisliste der kaiserlichen Reichspost im Nachtrage XIII. sub. Nr. 1254 a, und wolle man beim Abonnieren auf der Post eventuell darauf aufmerksam machen.

#### Die Expedition.

Nürnberg, Weizenstraße 12/1.

### „Ein Stück davon.“

Zu der Zeit, da die Gewerbe noch zünftig waren, also — um mit den ehrsam, an die Zauberkraft der alten Innungen glaubenden Meister zu reden — zur „guten alten Zeit“, da jedes Gewerbe seinen Gruß und Spruch hatte, da mußten die Angehörigen der „Schlosser-, Uhr-, Sporen-, Büchsen- und Bindenmacherzunft“ beim Umschauen nach Arbeit mit obigem Sprüchlein antworten. „Fremder Schlosser?“ fragte der Meister, und „Stück davon“ hatte der wandernde Geselle zu erwidern, wenn er für vollwichtig angesehen sein wollte. So seltsam dies den Jüngern anderer Künste und Gewerbe scheinen mag, so liegt doch ein tiefer Sinn in diesem Sprüchlein. Es wurde damit angedeutet, daß die Schlosserkunst und was damit zusammenhängt ein so ausgedehntes Feld umfaßt, daß Keiner, und sei er auch der geschickteste, von sich sagen kann, er habe das Ganze erfasst, wisse in jedem der dazu gehörigen zahlreichen Fächer Bescheid, brauche nichts mehr zuzulernen.

Und wenn das schon damals der Fall war, wo jeder ordentliche Meister sich der Mühe unterzog, seinem Lehr-

ling das Handwerk möglichst vom Fundament aus beizubringen — um wie viel mehr erst heutzutage, wo nicht nur die Metallindustrie eine mehr als zehnfache Ausdehnung, auch nur im Vergleiche zu dem Stande vor vielleicht fünfzig Jahren, erreicht hat, sondern wo auch die durch die Maschinenproduktion herbeigeführte Theilung der Arbeit es mit sich bringt, daß die meisten neuangehenden Arbeiter nur auf gewisse Theile angeleitet werden und auch in der Werkstatt des Kleinmeisters nicht mehr daran gedacht werden kann, aus dem Jungen einen ganzen, sein Fach nach allen Seiten beherrschenden Gehilfen zu machen, da Duzende und Duzende von Dingen, die vor zwanzig Jahren noch geschmiedet oder sonst „von Hand“ gemacht wurden, heute fix und fertig aus der Metallwaarenfabrik bezogen werden.

Der alte Zunftgruß ist also heute mehr als je berechtigt, und — er wird auch auf unsere Zeitung in gewissem Sinne Anwendung finden müssen. Wir haben ein weites, weites Feld der Thätigkeit vor uns! Die verschiedenartigsten Branchen, die im Allgemeinen wenig mit einander gemein haben, die aber in der Herstellung einzelner Produkte sich an einander anlehnen, mit gleichen Werkzeugen und — was heute von besonderer Wichtigkeit — unter denselben Arbeits- und Existenzbedingungen arbeiten, gehören unter die Rubrik „Metallarbeiter.“ Deren Gesamtinteressen in wirtschaftlicher Beziehung, in Bezug auf das Rassen- und Versicherungswesen, Rechtsschutz u. s. w. zu vertreten, ist die eine Seite; in fachlich belehrender, die Fortschritte und Erfindungen der Neuzeit, die besseren Werkzeuge und Materialien besprechenden Betrachtungen die Fachbildung unserer Genossen heben zu helfen, ist die andere Seite unserer Aufgabe. Wer wollte leugnen, daß das ein schweres Stück Arbeit ist, und daß es auf manchem Gebiete ein nicht ganz vollkommenes sein kann! Bei Ermägung dessen muß eben Jeder denken, daß wir Alle nur „ein Stück davon“ sind; ein Stück in eigenen Fach, ein Stück der menschlichen, nach Bervollkommnung ringenden Gesellschaft, ein Stück auch der Arbeiterbewegung, die ja auch zum Theil, so weit sie unsere Branchen betrifft, in diesem Blatte wiedergespiegelt werden soll. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß wir nicht das möglichst Vollkommene zu erreichen suchen werden. Wir wollen streben, nach allen Seiten das in unseren Kräften stehende zu leisten; damit unsere Arbeit aber keine einseitige, einen allzu sehr individuellen Charakter tragende werde, ist es nöthig, daß Jeder, der mit uns eines Sinnes ist, Jeder, der etwas kann, etwas weiß, herantrete und uns die Hand reiche zu vereinter Arbeit. Jeder möge sein „Stück“, dessen er mächtig, herbeitragen. Unsere Aufgabe wird es dann sein, aus den verschieden-

gestalteten Formen ein harmonisches Ganzes zu gestalten.

Als wir im vergangenen Mai unseren Aufruf an die deutschen Metallarbeiter erließen, worin wir anfragten, ob wir bei Herausgabe dieses Organs die nöthige Unterstützung finden würden, hegten wir noch Zweifel an dem Gelingen dieses Unternehmens. Heute jedoch konstatiren wir mit Freude und Genugthuung, daß wir uns in unseren Befürchtungen getäuscht. Beweis dafür sind die zahlreichen ermunternden Zuschriften aus allen Kreisen unserer Genossen, sowie die zahlreichen Einzelnennungen in die ausgegebenen Subskriptionslisten. Von allen Seiten wird das Erscheinen eines Blattes für die Metallarbeiter als eine Nothwendigkeit erklärt. Und wahrlich: in gegenwärtiger Zeit, wo eine Erfindung die andere, ein Fortschritt den anderen jagt, wo derjenige, der noch vor einem Jahre mit vorzüglichen Arbeitsmitteln glaubte ausgerüstet zu sein, heute schon wieder gezwungen ist, das Neuere kennen zu lernen, um damit seine Position zu behaupten: in einer solchen Zeit darf auch der sogenannte „gewöhnliche“ Lohnarbeiter sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß er auf diesem Gebiete nicht zurückstehen darf. Und wenn er auch durch die Theilung der Arbeit dazu verurtheilt ist, vielleicht jahrelang ein und dasselbe herzubringen, mit einer bestimmten Maschine zu arbeiten, wenn er auch keine Aussicht hat, je selbstständig zu werden, so muß er dennoch bedenken, daß auch sein spezielles Arbeitsinstrument Aenderungen, Verbesserungen unterworfen werden kann und daß er daher in dieser Beziehung auf dem Laufenden bleiben muß. Er muß bedenken, daß bei der Fluktuation des ganzen heutigen Erwerbslebens er unversehens aus seiner seitherigen Branche geworfen und gezwungen werden kann, etwas ganz Neues zu erlernen, um seinen Lebensbedarf zu erwerben. Und in einem solchen Falle ist gewiß derjenige, welcher den Fortschritten der Zeit ein offenes Auge geschenkt, besser daran als der, welcher stumpf und gleichgültig in den Tag hineingelebt hat. — Es ist ein weiter Weg von dem Bohrerhaken und dem „Fidelbogen“ des alten Schlossermeisters zur heutigen mittelst Dampfkraft in Bewegung gesetzten Bohrmaschine, von der Holzdrehbank mit dem Handstahl zur Reibstockdrehbank mit vervollkommenem Support, von den geschmiedeten Blechtafeln zu den gewalzten Blechen und Stabeisen, überhaupt von der bloßen Handarbeit zur physischen Kraft des Menschen zur Dampfmaschine, zum Gas- und Heißluftmotor und zur Verwendung der Elektrizität im Dienste — zwar noch nicht der Arbeit an sich — aber der Industrie. Auf diesem weiten Gebiete alle Erscheinungen der Neuzeit gewissenhaft zu verfolgen sei unsere Pflicht.

Selben haben wir erwähnt, daß die Dienste, welche der Mensch der Natur abzwingt, noch nicht der Arbeit, sondern hauptsächlich der Industrie, d. h. denjenigen, welche z. B., sei es aus welchem Grunde immer, der Arbeit gebieten, zu Gute kommen. Daß dieser Zustand allmählig ein anderer wird, das bezweckt die moderne Arbeiterbewegung, zu deren Förderung auch wir „Ein Stück“ soweit dies einem Fachblatte möglich ist, beitragen wollen. Die reifende Intelligenz und die unerlässliche Nothwendigkeit, die Einrichtungen der Gesellschaft dem Geistes- und Sittenzustande des Volkes anzupassen, überwindet auch den eigensinnigsten Widerstand. Daran mitzuarbeiten, wollen wir uns angelegen sein lassen. „Also mit Eunst“, dabei helfe und unterstütze man uns!

## Die Fachvereine der Arbeiter Deutschlands.

— 8. Ein zeitgemäßer Gedanke ist ein solcher, der einem vorhandenen allgemeinen Bedürfnisse entspricht. Wird ein solcher Gedanke in die Massen geworfen, so muß er zünden. Das sehen wir an der gegenwärtigen Fachvereinsbewegung unter den deutschen Arbeitern, die plötzlich einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen hat. Die Berliner Arbeiterschaft, kernhafte, erfahrene und zielbewußte Männer, sind vorangegangen und der Gedanke war so einleuchtend, daß allerorten die Fachvereine wie aus der Erde gewachsen erschienen. Die Bewegung drang rasch von Norden nach Süden und hier hatte die neugeschaffene Organisation gleich einen harten Strauß zu bestehen. Die Lohnbewegung unter den Stuttgarter Schreibern brach aus und der Fachverein des Schreinergewerkes wurde die Seele des Widerstandes gegen die Stuttgarter Möbelfabrikanten. Bleiben die Arbeiter in diesem Kampfe siegreich, so ist der Vorthell für die gesammte deutsche Arbeiterschaft ein unberechenbarer.\*)

Was ist der Fachverein? Der Fachverein ist heute das mächtigste praktische Werkzeug zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse. Das Ziel der selbstbewußten Arbeiter ist heute überall das gleiche: die Erringung besserer Lebensbedingungen. Leicht ist es nicht zu erreichen, aber es ist nicht unerreicht. Der berühmte Mathematiker Archimedes vermaß sich, die Erde aus ihren Angeln zu heben, wenn er den dazu erforderlichen Stützpunkt hätte. Die Arbeiter haben den Stützpunkt, von dem aus sie das alte Mißverhältnis von Arbeitslohn und Waarenpreis aus den Angeln heben können: das ist der Fachverein.

Im Ganzen ist bis jetzt auf diesem Gebiete in Deutschland verhältnismäßig wenig geleistet worden. Die frühere Gewerkschaftsbewegung, die einige großartige Ausläufe nahm, ist durch die politischen Verhältnisse erdrückt worden; selbst der früher so mächtig dastehende Buchdruckerverband ist nur noch ein Schatten von dem was er war. Die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine dagegen, die auf dem Prinzip der reinen Selbsthilfe beruhen, sind eine Carrikatur der englischen Gewerksvereine und schon in der Anlage verfehlt, da sie nicht durch die eigene gesunde Initiative der Arbeiter hervorgerufen, sondern ein von den Unternehmern künstlich gezüchtetes Treibhausgewächs sind,\*\*) dessen Einfluß auf die Gestaltung der deutschen Arbeiterverhältnisse ein verschwindend geringer ist, und nur abnehmen, niemals zunehmen kann.

Daß die Arbeiter zur Wahrung ihrer Interessen der gewerblichen und sachlichen Vereinigungen bedürfen, haben die deutschen Regierungen und der Reichstag anerkannt, indem sie die alten Verbote, die gegen die Gründung solcher Vereinigungen bestanden, hinwegräumten. Der § 152 der Gewerbeordnung lautet:

„Alle Verbote oder Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende, gewerbliche Gehilfen, Gesellen oder Fabrikarbeiter wegen Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter, werden aufgehoben. Jedem Theilnehmer steht der Zutritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede statt.“

Die Gewerbeordnung stellt es den Arbeitnehmern wie den Arbeitgebern frei, sich für Erzielung günstigerer Verhältnisse zu organisiren, zu vereinigen. Wenngleich nun die Arbeitgeber trotz dieser formellen „Gleichstellung vor dem Gesetz“ die vortheilhaftere wirtschaftliche Position inne haben, so ist doch der § 152 auch von größtem Werth für die Arbeiter. Aber sie haben davon nur in

vereinzelt Fällen einen umfassenden Gebrauch gemacht. Fast immer treten die Unternehmer der verschiedenen Gewerks- und Industriezweige als geschlossene Corporation auf, während die Masse der Arbeiter sich gesplittert löst und so auf eine immer niedrigere Lebenshaltung hinabgedrückt wird.

Die Mehrzahl der Arbeiter glaubt gegenüber sich selbst und den Ihrigen ihre Pflicht gethan zu haben, wenn sie einer Kranken- oder Unfallversicherungs- oder Invalidenkasse beigetreten sind. Und dazu müssen wiederum die meisten gezwungen werden, theils vom Staat, theils von den Unternehmern. Die Mehrzahl dieser Klassen hat durchaus segensreich gewirkt, allein es ist mit diesen Versicherungsorganisationen noch sehr wenig gethan. Sie sorgen für den Arbeiter in Krankheitsfällen und bei Verunglückungen, einzelne Klassen auch für Arbeitslose und Invaliden. Allein auch für die gesunden Arbeiter mag etwas geschehen, nicht nur für die Kranken und Invaliden. Und zwar sind die Interessen der gesunden und arbeitstüchtigen Arbeiter die wichtigsten.

Die allgemeine Lage der Arbeiter ist heutzutage eine nichts weniger als befriedigende. Es mag einige Arbeitsbranchen geben, bei denen noch erträgliche Löhne gezahlt werden. Aber das sind nur sehr wenige. In den meisten Arbeitsbranchen sind die Löhne ganz und gar ungenügend; in einer großen Anzahl von Industriezweigen sind sie derart, daß die Arbeiter in kurzer Frist vollständig verkommen müssen, wenn keine besseren Verhältnisse eintreten. Wir wollen nur an den bekannnten niedrigen Stand der Löhne bei der gesammten Textil-Industrie erinnern. Auch in unserem eigenen Gewerbe, innerhalb der Metallarbeiterschaft, haben sich die Lohnverhältnisse nicht gebessert. Die Kollegen wissen alle, wie übel wir daran sind und daß eine Aufbesserung nach jeder Richtung noth thut.

Es bleibt nicht bei dem äußerlichen, bei dem physischen Elend allein, welches die allzu niedrigen Löhne anrichten. Das geistige Elend kommt hinzu; was sollen wir thun für unsere Ausbildung, die in Folge unzureichender Einkommensverhältnisse unserer Eltern schon in unserer Jugend vernachlässigt werden mußte; was sollen wir thun für die Ausbildung unserer Kinder, wenn wir nur so viel verdienen, daß wir kaum die allernothwendigsten Ansprüche unseres Körpers befriedigen, die verbrauchte Muskelkraft wieder ersetzen können?

Dazu kommt noch, daß die meisten, man kann sagen, so ziemlich alle nothwendigen Lebensmittel bedeutend im Preise gestiegen sind. Die Löhne haben damit nicht Schritt gehalten; im Gegentheil sind sie um so mehr zurückgegangen, je mehr die Preise durch Zölle, Steuern u. s. w. gestiegen sind. Dies Mißverhältnis erzeugte den Mangel an Kaufkraft, an Consumtionsfähigkeit. Die aufgeschichteten Waaren, obgleich bei normalen Zeiten für den heutigen Bedarf kaum hinreichend, blieben liegen. Das war die angebliche, aber nicht wirkliche „Ueberproduktion“, welche wiederum die schlechten Conjunkturen, die Geschäftskrisen, die „Krisen“ und die massenhafte Arbeitslosigkeit mit sich brachte. Die Unternehmer, welche recht niedrige Löhne zahlen, richten sonach damit das größte Unheil für die gesammte Bevölkerung an.

Was brauchen wir also? Wir sagen es kurz und deutlich:

Kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne!

Nur blasierte Egoisten und hornirte Philister können glauben, daß eine solche Forderung aus Trägheit oder Genußsucht entsprungen sei. Im Gegentheil hat die gesammte Socialwissenschaft die allzulange Arbeitszeit verdammt und in einigen Staaten ist sie durch die Gesetzgebung (Normalarbeitstag) beschränkt worden. Dem Arbeiter gehört Zeit zur Erholung, für Ausbildung und zum Verkehr mit seiner Familie. Die überlange Arbeitszeit bewirkt auch, daß so viele Arbeiter keine Beschäftigung bekommen können und der Verdienst bleibt dabei immer ein beschränkter, auch wenn in Afford gearbeitet wird. Denn es ist gerade das Ueble der Affordarbeit, daß sie gewöhnlich den Arbeiter zu übermäßigem Arbeiten anspannt und daß er in Folge der gedrückten Löhne dann doch nur sehr wenig verdient.

Außer den Unternehmern, welche natürlich für ihr wohlverstandenes Interesse streiten, kann Niemand etwas Ungehöriges darin finden, wenn die Arbeitszeit herabgesetzt und auf ein nicht allzuhohe Durchschnittsmaß beschränkt wird. Das Interesse der Unternehmer geht aber nicht über das Interesse der gesammten Bevölkerung eines Landes überhaupt und jeder aufrichtige Freund eines Landes kann nur wünschen, daß seine arbeitende Bevölkerung möglichst günstige Arbeitsbedingungen habe, um kräftig und leistungsfähig bleiben zu können. Denn ein Land mit einer ausgezogenen, durch Entbehrung und Elend herabgekommenen Arbeiterschaft wird aus den Krisen und Nothen gar nicht mehr herauskommen. Denken wir an Irland und an einen Theil von Schlesien.

Die Fachvereine sollen ein Bollwerk sein, mittelst dessen sich die Arbeiterschaft gegen eine weitere Verschlechterung ihrer Lage vertheidigt. Denn nur in der

Bereinigung, in festem Zusammenhalt, in gemeinsamer Förderung der gewerblichen und beruflichen Interessen kann ein Saltpunkt gefunden werden gegenüber der den Arbeitern so unglücklichen wirtschaftlichen Stimmung. Aber das nicht allein: mittelst der Fachvereine sollen die Arbeiter nicht nur Errungenes behaupten, sondern auch vorwärts streben; sie sollen sich günstigere Arbeits- und Lebensbedingungen erkämpfen. Das großartige Beispiel der englischen Arbeiter, die mit ihren Gewerksge nossen sich immerhin ganz bedeutende Vorthelle errungen haben, muß den deutschen Arbeitern immer mehr den Werth großartiger und umfassender Fachverbindungen vor Augen führen und sie zu werththätiger Nachahmung anspornen.

Die Fachvereine können keine politischen Verbindungen sein, das ist in ihrer ganzen Natur begründet. Sie können sich aber auch nicht darum bekümmern, wenn gewisse Leute es als politische Strebungen bezeichnen, daß die Fachvereine eine zweckmäßige Ausbildung der Fabrik-gesetzgebung wünschen. Nach diesen Herren hätten die Arbeiter um ihre eigene Sache, um die Fabrikgesetzgebung, nichts zu bekümmern. Der Wirkungsbereich der Fachvereine ist gar kein engbegrenzter, sondern ein sehr weit gezogener, denn er umfaßt das wirtschaftliche Wohl und Wehe des Arbeiters und das ist nicht wenig.

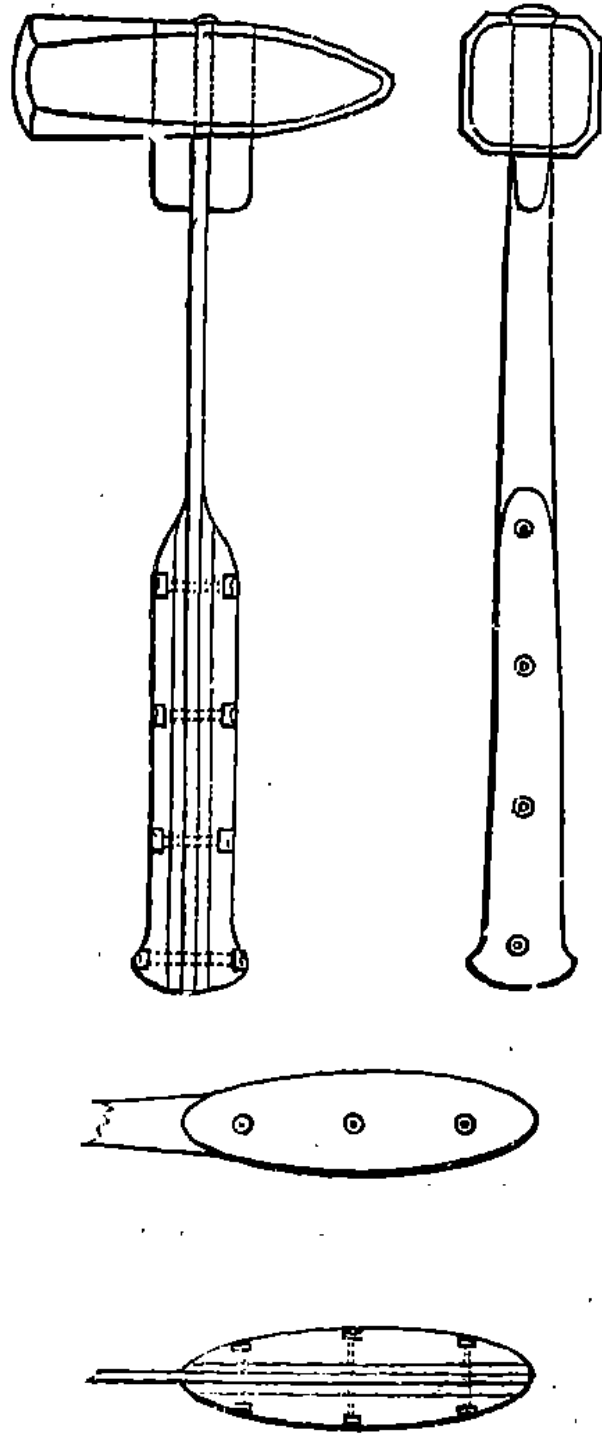
Wir hoffen, auch die Metallarbeiterschaft wird den Werth dieser Vereinigungen begreifen und nicht hinter den anderen Gewerksvereinen zurückbleiben, die durch kräftige Vertretung der gemeinsamen Interessen schon da und dort ganz vorzügliche Errungenschaften aufzuweisen haben.

„Der Mensch lebt nicht allein vom Brod“ — heißt es in der Schrift. Gewiß; allein wir haben noch nicht einmal das, was man unter „Brod“ versteht, nämlich ein ausreichendes Einkommen. Streben wir darnach, mit dem nöthigen „Brod“ für den Körper auch das für den Geist zu erreichen, schaffen wir uns ausreichenden Verdienst und Zeit für unsere geistige Ausbildung, damit wir die Erscheinungen dieser Welt verstehen und dementsprechend wirken, für uns und unsere Nachkommen sorgen und im Gemeininteresse weiter thätig sein können!

## Der elastische Hammerstiel

(Patent Speckhart-Wiedmann).

von dem wir nebenstehend eine Abbildung bringen, weicht in der Form, Construction und sonstigen Eigenschaften von den bisherigen, seit Jahrtausenden aus Holz gefertigten Stielen wesentlich ab. Er besteht in der Hauptsache aus einer Metall- (schwachgehärteten Stahl-) Feder, die in den Hammer eingepaßt, oben vernietet und durch zwei gut passende, fest eingeschlagene Ringe von härtestem Holz festgehalten ist, so daß ein Loswerden des Hammers gar nie zu befürchten ist und



ein solcher Stiel an jedem beliebigen Hammer angebracht werden kann. Der Griff besteht aus aufgenieteten Schalen von hartem Holz, Horn oder dergl., zwischen diese und der Feder sind Lederbeilagen gelegt, und zwar eines theils, um die Erschütterungen des auffallenden Hammers, die ohnedies beim elastischen Hammerstiel gegenüber dem hölzernen alten sehr gering sind, auf ein Minimum zu reduciren, anderentheils um die Feder selbst

\*) Der Schreinerstreik ist inzwischen zu Gunsten der Gehilfen entschieden.

\*\*) Herr Max Hirsch, der Anwalt dieser Gewerksvereine, gibt die Zahl ihrer Mitglieder auf 24,000 an, was diejenigen glauben mögen, die annehmen, daß Herr Max Hirsch bis jetzt immer die Wahrheit gesagt hat.

Verlag von Bernh. Friedr. Voigt in Weimar.

# Die Arbeiten des Schlossers

in 42 Falttafeln mit 576 Abbildungen, entwerfend Vorlagen zu Thürhändern und Beschlägen, Händern an Schrankeisen, Niegeln, Thürklopfen, Thürbüchern, Schlüssel-Idern Schlüssel-Nuten und Büchsen, Thür-, Kasten-, Koffer-, Möbel-, Ring-, Vascul. u. Buchstaben-Schlössern, Geldschranken, eiserne Kassetten, Gitterthüren und Thoren, Gittern und Gitterendigungen, Abwehrern, Abzählern, Füllungen, Balken- u. Brückengittern, Treppengeländern, Brückengeländern, Einfägen, Vorhöfchern und Waldschinen, Belüftungen, Gandelabern, Balkenverbolungen, Verzierungen v. Mauerankern, Thurm- spitzen, Kreuzen u. Wetterfahnen, Kettenglieder, Brücken, Tafel- u. Hängewagen, Hebelarmen, Slihableitern, Notenspultern, Tischen, Stühlen u. Stuhlgestellen v. Schmiedeweisen. In den gangbarsten Formen und verschiedensten Stylarten mit erklärendem Text.

Vierte umgearbeitete Auflage von Bernhard Friedmann. 1876, gr. 4. Geh. 10 Mark.

# Handbuch der Metaldreherei.

Enthaltend Angaben über das Material; Werkzeuge zur Dreharbeit, Drehbankkonstruktionen mit Hand-, Fuß- und Maschinenbetrieb; Einrichtung der Drehbank z. Schraubenschnellen, Bohren, Fräsen und Drehen, Oval- u. Passig- drehen, Schleifen und Polieren; Arbeitsleistung, Betriebskraft und Gewicht der Drehbänke.

Mit einem Nachweis der hierher gehörigen Literatur. Neunte Auflage von Hartmann's Handbuch der Metaldreherei in vollständiger Neubearbeitung herausgegeben von Friedrich Neumann, Ingenieur. Mit einem Atlas enthaltend 28 Falttafeln. 1882, gr. 8. Geh. 8 Mark 25 Pf.

# Schlosser, Goldschmiedfabrikanten, Kleinmechaniker etc.

Praktisches Handbuch für Kunst-, Bau- und Maschinen-  
Enthaltend: Gewinnung und Eigenschaften der Metalle; Werkzeuge zum Festhalten und Anlassen, zum Messen und Vorgehen; Verarbeitung der Metalle durch Schmelzen, Schmelzen, Lochen, Hobeln, Bohren, Drehen, Fräsen, Sägen, Feilen; Schneiden von Schrauben; Arbeiten zur Verbindung von Metalltheilen mit Metall, Stein, Holz; Schweißen, Löthen, Kleben, Einlöthen, Falzen, Nieten, Zusammenschrauben und Ketten; Vollenbungsarbeiten; Schaben, Schleifen, Polieren, Punzieren, Reiben, Vernickeln, Anstrichen; Beschläge für Fenster, Fensterläden, Thüren; Schloffer; Anlage v. Slihableitern, Gas- u. Wasserleitungen. Von H. Kückelbein, Privatdoc. am Polytechn. in München. Mit einem Vorwort von E. Hoyer, o. Professor a. d. Königl. technischen Hochschule in München. Nebst Atlas mit 850 Abbildungen. 1878, 8. Geh. 10 Mark.

# Handbuch der Metalldekorierung

oder das Dekorieren und Verfeinern der Metallwaren, des Glases, Porzellans und der Gesteine im Feuer, sowie auf chemischem und galvanischem Wege. Fünfte Auflage von Dr. Graeger's Handbuch der Metalldekorierung in vollständiger Neubearbeitung herausgegeben von Dr. E. Tschuschner, Besitzer der Thürrenbacher Hütte bei Weimar. Mit 58 eingedruckten Holzschnitten. 1843, gr. 8. Geh. 5 Mark.

Mein Katalog für „Metallarbeiter“ steht auf Wunsch gratis und franko zu Diensten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

## Wichtig für Metallarbeiter.

Echte Hamburger Lederhosen: I. Qualität mit Ledertasche, beste Näharbeit à M 9.50, II. " " " " " " " " 8.—

Leichtere Arbeitshosen in Leder, Satin, Casinett, Cuba von M 2.50 an. Versandt nach Auswärts gegen Nachnahme. Angabe der Schrittlänge erbeten.

Nähere Auskunft wird gerne ertheilt.

## Siegfried Pelz

Magazin fertiger Herren- und Knabenkleider  
Nürnberg: Plobenhofstraße 7.

Fabrik und Lager sämtlicher Materialien für Gas-, Wasser-, Dampf- und Haustelegraphenanlagen Telegraphendrahtspinnerei Telephone - Sprachrohre - Rohrpost Engl. Gummikörper für Luftdruckapparate Größtes Lager engl. und deutscher Gasbrenner Selbstdichtende Hähne System Marchant Ventile und Propeller Schmierapparate.

**F. A. SASSERATH**  
BERLIN S.O.  
Köpnickerstr. 98a.  
Vertreter gesucht.  
Preislisten auf Wunsch.

**Cyankalium, Nickelsalze, Nickel-Anoden** gegossen und gewalzt (patentirt) sowie sämtliche **Chemikalien** für **galvanische Bäder** fabricirt und versendet in bester Qualität

Roedelheim b. Frankfurt a/M. Emil Brescius Chemische Fabrik.  
NB. Anleitung zur Herstellungsart sämtlicher galvanischer Bäder; Ertheilung von Auskunft und Rathschläge gratis!

**Patent-Blasebälge**  
von J. Wende in Hannover.

Für 1 u. 2 große Feuer, sind practischer, haltbarer und leisten viel mehr als größte Spitzbälge. Patent-Feld-Schmieden von 44 N an, blasen stärker wie alle andern.

Illustr. Pr.-Cour. fr. Preise ermäßigt.

## Abonnements

auf die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ für Kassel und Umgegend nimmt entgegen  
Aug. Vinkert, Kassel, Müllerstraße 24, II.

# Nähmaschinen-Reparatur

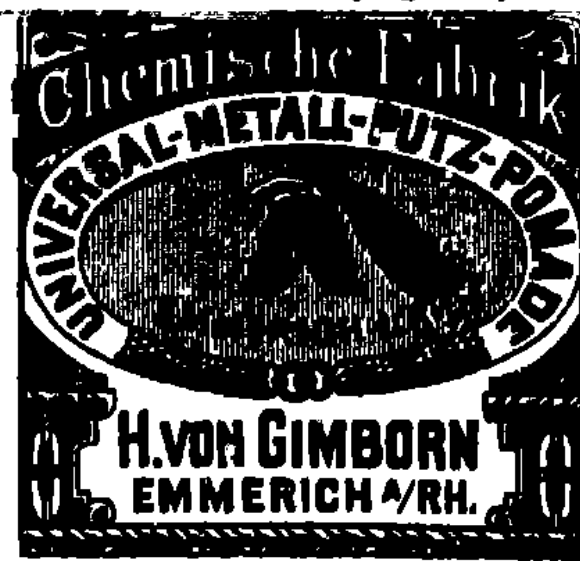
aller Systeme zu constanten Preisen.  
F. W. Schauer, Maschinenbauer,  
Hamburg-Barmbeck, von Esplanade 5 part.

Herausgeber u. verantwortlicher Redakteur J. Scher in Nürnberg. — Druck und Verlags-Expedition Würlein & Comp. in Nürnberg.

## für Bauschlosser

empfehle mein gut assortirtes Lager aller Thür- und Fensterbeschläge. Besonders empfehlenswert bessere Thür- und Fensterhänder.

Großes Lager in gepreßten Gitterspitzen.  
Felix Baumgart, Berlin O.  
Friedrichstraße 28/29.



## Fertige Schurzleder

für jeden Bedarf,

auch für Damen und Kinder höchst praktisch, empfiehlt zu anerkannt billigen Preisen die

## Lederschürzen-Fabrik

von Paul Cohn, Berlin C.,

Wallstraße 14.

Bestellungen werden gegen Nichtnahme sofort und reell ausgeführt.



In unserem Verlag ist erschienen:  
Das neue

## Krankentassen-Gesetz

(Gesetz betr. die Krankenversicherung der Arbeiter)

Preis 25 Pfennig

Bei Partienabnahme und für Wiederverkäufer Rabatt. Höchst wichtig für Kassenvorstände, Angehörige von Versicherungskassen, sowie für alle Arbeiter und Gewerbetreibende!

Einz. bestellungen von auswärts wolle man außer dem Betrag 10 Pfennig für Porto beifügen.  
Nürnberg. Würlein & Comp.

## C. Lehmann

Hamburg

22 Schoppenstehl 22

empfeilt einem P. P. Hamburger Publikum sowie allen Reisenden seine Gastwirthschaft und Herberge. Verkehrslokal der Klempner, Schlosser, Kupferschmiede, Schornsteinfeger und Glaser. Gute Speisen und Getränke. Reelle Bedienung. Solide Preise.

## Filiale Bergedorf.

Am ersten Sonnabend jeden Monats findet Versammlung der hiesigen Mitglieder im Lokal des Gastwirths Peters in Sande statt. Anmeldungen zur Aufnahme werden jederzeit bei J. Wild in Sande und bei W. Baumann in Bergedorf, Brunnenstr. 55, entgegengenommen.

## Rothenditmold-Cassel.

Die Versammlungen der hiesigen Filiale finden jeden Sonnabend Abends 8 Uhr im Lokal des Gastwirths Werbach, Druselgasse 27, statt.

## Fr. Schauer

Golporteur

sämtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.  
Barmbeck, von Esplanade 5.  
Abonnements- & Inseraten-Annahme.  
Alleinvertrieb der „Deutschen Metallarbeiterzeitung“ für Hamburg und Umgegend.

Hierzu eine Beilage.

## Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H.)

Einem längst gefühlten Bedürfnisse innerhalb unserer Klasse ist durch die Herausgabe dieses Blattes abgeholfen, indem der Verleger desselben bereitwilligst einen Raum zur Veröffentlichung von Klassenangelegenheiten dem Vorstande zur Verfügung stellte. Wir werden denselben benutzen, um unsere Mitglieder, in erster Linie die Füllbeamten, über die wichtigeren Vorgänge innerhalb unserer Klasse regelmäßig zu unterrichten, allgemeine Anordnungen in Bezug auf die Verwaltung zu geben und durch monatliche Klassenberichte eine Uebersicht über den Stand der Hauptkasse zu ermöglichen. Es wird also Jedem, der sich für die Entwicklung unserer Klasse interessiert, Gelegenheit gegeben, sich durch Lesen dieses Blattes stets über den Stand der Klasse zu unterrichten.

Zunächst machen wir darauf aufmerksam, daß die Abrechnungen für Juli-August bis zum 15. dieses Monats an die Hauptkasse einzusenden sind. Diejenigen Füllbeamten, welche bei Erscheinen dieses Blattes die Abrechnung noch nicht eingeschickt haben sollten, werden aufgefordert, solches sofort zu thun, damit die Zusammenstellung des Circulairs Nr. 12, welches nächsten Monat erscheint, keine Verzögerung erleidet.

Der Zubrang zu unserer Klasse ist allerorts ein enormer. So erfreulich nun die Zunahme der Mitgliederzahl unserer Klasse ist, so müssen wir doch die Füllbeamten warnen, eine große Mitgliederzahl um jeden Preis zusammenbringen zu wollen. Wir müssen constatieren, daß wir in letzter Zeit mehrere Aufnahmen rückgängig machen mußten, weil aus dem ärztlichen Zeugnis zu ersehen war, daß die Aufgenommenen an bedenklichen Uebeln — sogar Lungenentzündung, chronischer Augenentzündung etc. — litten und legen deshalb den Aufnahmebeamten dringend an's Herz, vorsichtig bei den Aufnahmen zu sein, und nur solche Leute aufzunehmen, die vollständig gesund sind.

Mit der Veröffentlichung des Klassenberichtes können wir erst nach Erscheinen des nächsten Circulairs beginnen, damit die Leser ein klares Bild darüber gewinnen können.

Wir lassen nun noch ein Verzeichnis derjenigen Füllbeamten nebst Adressen der betreffenden Bevollmächtigten folgen, welche seit Erscheinen des letzten Circulairs errichtet wurden.

Wegingen bei Reutlingen: J. Fröscher.  
Bremerhaven: Fr. Wistinghausen. Am Hafen 37.  
Cotta bei Dresden: H. Neumann.  
Fürth b. Nürnberg: M. Segts, Marktplatz 16, II.  
Freiburg i. Breisgau: J. Fries bei A. Fauler.  
Hamm i. Westph.: L. Stöppler, Victoriastr. 28.  
Mainz: H. Faber, Fabrikstraße 6.  
Oberpesterwitz bei Dresden: M. Israel, Nr. 33.  
Dorbill b. Düsseldorf: M. Wittkop, Eintrachtstr. 8.  
Plauen i. Vogtl.: L. Schulz, Bahnhofstraße 60.  
Rattbor: C. Kluge, Fischerei 2.  
Speyer, Pfalz: D. Müller, Stübbergasse 11.  
Schwabach b. Nürnberg: Gg. Baum, Uhrmacher.  
Mit Gruß

Der Vorstand.

## Die Hilfskassen der Arbeiter.

Von C. Deisinger, Schlossermeister in Hamburg.

Unter diesem Titel verstehen wir nicht allein diejenigen Krankenkassen, welche auf Grund des Reichsgesetzes vom 7. April 1876 die zusätzliche Bezeichnung „eingeschriebene Hilfskassen“ führen, sondern alle genossenschaftlichen Kassen, welche von den Arbeitern zwecks eigener, gegenseitiger Hilfe gegründet worden sind oder gegründet werden. Wir können hier freilich keine ausführliche Geschichte aller dieser Kassen geben, sondern wollen uns hauptsächlich nur mit einer Betrachtung derjenigen beschäftigen, welche die Unterstützung im Krankheitsfalle bezwecken.

Je mehr sich die Anforderungen steigern, welche in der viel verlangenden Gegenwart gerade an die Krankenkassen gestellt werden, desto nöthiger erscheint es, gerade diesen eine besondere Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen und es genügt keineswegs, lediglich an dem neuen „Gesetz über die Krankenversicherung der Arbeiter“ Kritik zu üben; dadurch wird den bestehenden Kassen wenig genützt.

„Wer sich in Deutschland mit allen Erscheinungen herumzanken wollte“ — sagt Börne — „der würde sich schon im ersten Vierteljahr zu Tode ärgern. Nein, so dumm war ich nie; ich habe bessere Diät gehalten. Ich sah nur immer auf den Grund der Erscheinungen, auf den breiten Grund, der hundert Gattungen und tausend Arten und Spielarten verschiedener Früchte trägt. Wäre nun auch eine Erscheinung vorübergegangen,

was änderte das, so lange der Grund geblieben? Die Früchte, die ein Baum im vorigen Jahre getragen, trägt er freilich in diesem Jahre nicht; aber es ist die nämliche Art, es ist die alte Wurzel und der alte Stamm.“

Wir wollen deshalb auf das Wesen der Kassen selbst eingehen, ihre Entstehung und Entwicklung beleuchten, sowie durch passende Einfügung eines werthvollen statistischen Materials den Arbeitern praktische Anhaltspunkte geben, damit sie die Existenz ihrer Kassen möglichst sicherstellen können.

Das Entstehen der „Arbeiterhilfskassen“ liegt völlig in Dunkel gehüllt, weil man lange Zeit unter Geschichte weiter nichts als die schmucklose, trodene Aufzeichnung der Kriege mit ihren Heerzügen, Siegen und Niederlagen, überhaupt derjenigen Thatfachen verstand, welche das äußere Leben der Staaten bedingen. Erst als in diesem großen Gemeinwesen an die Stelle roher Willkür, als Ausfluß patriarchalischer Zustände, das Gesetz trat und dem allgemeinen Willen der Gesellschaft Ausdruck gab, schritt man auch theilweise zur Erzählung der Kämpfe, welche die Völker im Innern zu bestehen hatten, um aus dem Zustande der Nothheit zur Cultur zu gelangen. Die schaffende Thätigkeit des Einzelnen daheim in Haus, Familie und Werkstatt, welche die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse für Körper und Geist bezweckt, die Arbeit — die Quelle alles Reichthums und aller Cultur — ließ man lange unbeachtet und ungewürdigt. Ja, eine allgemeine Geschichte der Arbeit, der Gewerbe, ihrer Kämpfe und Leiden, ihrer Hilfskassen und sonstigen gemeinnützigen Einrichtungen, ist heute noch nicht geschrieben, weil die Mehrzahl der „Gelehrten“ noch immer aristokratisch-vornehm auf den Stand herabsieht, welcher „im Schweiße seines Angesichts sein Brod isst“, weil aber auch der Geschichtsschreiber geneigt ist, das Material zu einer solchen Arbeit aus Schriften zu entnehmen, die zu ganz anderen Zwecken verfaßt sind. Zur Lösung dieser schweren Aufgabe müssen, wie schon Hüllmann in seinem nach zwanzigjähriger Thätigkeit veröffentlichten Werke: „Städtewesen des Mittelalters“ ganz richtig bemerkt hat, „in den vorzüglichsten Städten des Lombardischen Italiens, des mittäglichen Frankreichs, des oberen und mittleren Deutschlands und der sämtlichen Niederlande, wo nicht die Archive durchsucht, die verschledenen kleinen britischen Schriften gesammelt werden, welche überall, mehr oder weniger, gedruckt worden, aber nicht in den Buchhandel gekommen sind.“ Es erscheint auch nothwendig, daß gebildete Gewerbetreibende selbst mit Hand ans Werk legen, sich mit tüchtigen Geschichtsforschern verbinden und aus den Fundarchiven das dort vorhandene Material zu Tage fördern und zwar bald, ehe es der Zahn der Zeit zernagt.

Wenn uns nun zwar das Entstehen und die innere Einrichtung der ersten Arbeiter-Hilfskassen unbekannt sind, so lehrt uns die Geschichte wenigstens soviel, daß es schon sehr früh Verbindungen gewerblicher Arbeiter, Zünfte (collegia) gab. Numa, der uralte römische König, soll diese Einrichtung in's Leben gerufen haben, um dadurch den Stammesunterschied der Römer und Sabiner zu verwischen. Der Nationalökonom Dr. Rau nimmt an, „daß die Könige diese Einrichtung nur sanctionirten, der Ursprung derselben dagegen im Leben des Volkes selbst zu finden sei“ und hierin hat er jedenfalls recht. Es war die Erkenntniß ihrer Klaffenlage, es war die Einsicht der Ohnmacht und der Hilflosigkeit des Einzelnen gegenüber denjenigen, für welche sie arbeiteten, was die römischen gewerblichen Arbeiter zusammenführte, und nicht ein königlicher Wille.

Unter allen Anstalten der Entwicklung der Völker ist eben das System der Genossenschaften eines der ältesten und wichtigsten. In Genossenschaften war der größte Theil der Geschlichen bereits im frühesten Mittelalter vereinigt; eine Genossenschaft war später der Ritterstand, verzinkt durch Eitelkeit, Ehrgeiz und Geseßigkeitstrieb und durch ein genossenschaftliches Band trachteten auch die Glieder des dritten aufkommenden Standes, ihre Zwecke zu fördern und sind durch Anwendung dieses Mittels zu einem gewaltigen Hebel der Cultur geworden, wie auch der, durch die moderne Produktionsweise herausgebildete vierte Stand in der Gegenwart nur durch rege Betthätigung des Genossenschaftsstriebes seine Interessen wirksam fördern kann.

Von der Bildung einer Hilfskasse im vulgären Sinne des Wortes konnte bei diesen ersten Arbeitervereinigungen überhaupt keine Rede sein, da es bei der damals allgemein bestehenden Naturalwirtschaft an Mitteln hierzu fehlte. Die Arbeiter hatten zu der Zeit fast ausnahmslos kein persönliches Eigenthum, sie waren also auch nicht in der Lage, einen Theil ihres Arbeitsertrages in der Form von Kapital zusammenzubringen, um dasselbe im Nothfalle zu Unterstützungen zu verwenden.

Die Unterstützung, welche sie sich gegenseitig angedeihen ließen, bestand lediglich in persönlicher Hilfeleistung; aber nichtbestoeneriger, ja man kann wohl sagen gerade deshalb waren diese Vereinigungen um so fester, als gewissermaßen jeder Theilnehmer sich selbst als „Beitrag für die Zwecke der Vereinigung“ darbrachte und nicht, wie dies heute der Fall, durch Entrichtung eines geringen Geldbeitrages die Wohlthaten der Vereinigung erkaufen konnte. Auch scheint sich sehr früh die Praxis eingebürgert zu haben, die Mitglieder durch eidliche Verpflichtung fest aneinander zu ketten.

Daß solch festgeschlossene Organisationen der Arbeiter das Mißtrauen der herrschenden Klassen erweckten und diese zu Gegenmaßnahmen veranlaßte, liegt an einem Beispiel der Gegenwart sehr nahe und so finden wir schon in einer Verordnung Karls des Großen (I) zu den Befehlen der Longobarden vom Jahre 779, ein Verbot eidlicher Verschöderung der gewerblichen Vereine oder Verbrüderungen, der Gilden (ildonaas), welche in der Folge auch die gleichbedeutenden Benennungen Zünfte, Innungen (Einungen), Kemter, Gassen und Handwerk, auch wohl Besche oder Rotte führen.

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Arbeiterbewegung.

Ueber den am Sonntag den 9. September stattgehabten schweizerischen Arbeitertag bringt die „Allgem. Zig.“ folgenden Bericht aus Zürich: „Am 9. d. Früh 10 Uhr wurde der zum Zweck einer einheitlichen Organisation sämtlicher in der Schweiz bestehenden Arbeitervereine einberufene Arbeitertag im hiesigen Schwurgerichtssaal, den die Cantonsregierung bereitwilligst eingeräumt hatte, in Anwesenheit von gegen 200 Delegirten eröffnet. Nach dem Vortrage zweier Reden — ausgeführt von Mitgliedern eines deutschen und eines schweizerischen Vereins — schritt man zur Wahl eines Comités. Zum Vorsitzenden wurde ein Schweizer, Congzett, Redakteur der „Arbeiterstimme“, zum zweiten Vorsitzenden ein deutscher Sozialist, mit Namen Bernstein, gewählt. Die Verhandlung begann mit einer Rede Congzett's über die Lage der arbeitenden Volksklasse in der Schweiz, welche in der Ausführung gipfelte, daß die größere politische Freiheit für die Schweizer Arbeiterschaft kein Grund sein dürfte, den agitatorischen Kampf gegen die Doktrinen und Institutionen des Kapitalismus für überflüssig zu halten. Redner wandte sich dann mit Entschiedenheit gegen die Praxis der Anarchisten, mit Verzicht auf alles positive Schaffen lediglich Dynamit und Petroleum als die Heilmittel der modernen Gesellschaft zu proclamiren; der „Stimmzettel“ sei vielmehr der Hebel, den man ansetzen müsse, um social-reformatorische Ideen zu verwirklichen. Um das aber in wirksamer Weise zu können, müßten alle socialistischen Kräfte der Schweiz um einen einheitlichen Mittelpunkt gesammelt werden, von dem aus dann die Agitation und die politische Action zu betreiben sei. Hieran schloß sich der Vorschlag zur Bildung eines großen, alle Gruppen umfassenden schweizerischen Arbeiterbundes, dessen Mitglieder vierteljährlich den Betrag von 5 Cent. einzuzahlen hätten und an dessen Spitze ein Comité von 10 Mitgliedern (je 2 aus den 5 bemerkenswerthesten gegenwärtig bestehenden Vereinen) die Geschäfte leiten sollte. Der Vorschlag ward nach kurzer Debatte mit Einstimmigkeit angenommen. Es folgte dann die Mittagspause, nach deren Ablauf die eigentlich materiellen Verhandlungen ihren Anfang nahmen. Die einzelnen Thematika waren: „Das Fabrikgesetz und seine Handhabung“, „Internationale Fabrikgesetzgebung“, „Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auf alle Lohnarbeiter“, „Gewerbe-Schiedsgerichte“ und „Krankheits- und Invaliditäts-Versicherung“. Jedes Referat lief in eine, respektive mehrere Resolutionen aus, die von der Versammlung durchweg genehmigt wurden. So bezüglich des Fabrik-Gesetzes: 1) Die Bundesbehörden sollen ersucht werden, in strengerer Weise als bisher die Ausführung des Gesetzes zu überwachen. 2) Die Handhabung des Gesetzes soll von den Cantonsbehörden auf die Bundesbehörden übertragen werden. Bezüglich der internationalen Fabrikgesetzgebung wird dem Bundesrath empfohlen, die seit 1879 mit den Regierungen anderer Industriestaaten gepflogenen Unterhandlungen fortzusetzen. Was die Gesamthaltung des Arbeitertages betrifft, so läßt sich mit Fug behaupten, daß von keiner Seite der Ton sachlichen Ernstes verfallen wurde; die Verhandlungen verliefen würdig und ohne jede Störung. Als Glanzpunkt — namentlich auch in rednerischer Beziehung — müßten wir das Referat des Nationalraths Professor Böggeln über internationale Fabrik-Gesetzgebung bezeichnen.“

Die Bauanschläger Berlins haben in Rücksicht auf die in den letzten Jahren sehr gesunkenen Marktpreise neuerdings beschlossen, mit einer höheren Lohnforderung vorzugehen. Schon in der Generalversammlung des Vereins der Berliner Bauanschläger vom 19. August wurde eine Commission von elf Mitgliedern gewählt, die eine Thätigkeit in der betonten Richtung entwickeln sollte und hat dieselbe denn auch bereits ihre Wirksamkeit begonnen und einen kleinen Fonds gesammelt als Kassef weiterer Unternehmungen. Wir wünschen diesen Bestrebungen den besten Erfolg.

### Correspondenzen.

**A. A. Ludwigshafen.** In letzter Zeit tagten dahier zwei Metallarbeiterversammlungen, in denen die Lage unseres Gewerks und die Gründung von Fachvereinen des eingehendsten erörtert wurde. Die Bedenken, die viele unserer Berufsgenossen noch gegen deraartige Vereinigungen haben, wurden von den Rednern, welche mit Eifer und Geschick plaidirten, zerstreut und an der Hand von Thatsachen die Nothwendigkeit eines engeren Anknüpfens der Metallarbeiter aller Branchen nachgewiesen. Die in den Versammlungen gefassten Beschlüsse gehen dahin, für sämtliche Branchen nur einen Fachverein ins Leben zu rufen. Ueber den Erfolg unserer weiteren Thätigkeit werde ich später eingehenden Bericht erstatten. Für heute rufe ich allen Berufsgenossen Deutschlands zu: „Vereinten Kräften stets gelingt, was Einer nicht zu Stande bringt.“

**Nürnberg, 9. September.** Gestern fand im Lokale des Café Merk dahier eine zahlreich besuchte öffentliche Flaschnergehilfenversammlung behufs Gründung eines Fachvereins statt. Nach Bekanntgabe des von einer Commission ausgearbeiteten Statutenentwurfs wurde mit allen gegen 1 Stimme die Gründung eines Fachvereins beschlossen und zeichneten sich sofort 53 der Anwesenden in die aufgelegten Listen als Mitglieder ein. Indem wir den Collegen allerorts diese Mittheilung machen, behalten wir uns vor, demnächst ausführlichen Bericht über den Zweck unseres Vereins zu erstatten.

**Wien, im September.** Die internationale elektrische Ausstellung ist seit dem 16. August eröffnet. Trotz der passiven Haltung, welche man diesem Unternehmen gegenüber von sogenannter maßgebender Seite beobachtete, ist dasselbe, zur Ehre des Directionscomité's und der Aussteller aus den verschiedenen Ländern sei es gesagt, glänzend ausgefallen. Die moderne Technik hat hier ein großartiges Denkmal errichtet, Wissenschaft im Bunde mit der Arbeit feiern ihre Triumphe und ernten für ihren unermüdbaren Fleiß Anerkennung und Bewunderung. Der Eindruck, den die Ausstellung auf den Laien wie auf den Fachmann hervorbringt, ist in der That ein überwältigender. Meine Aufgabe kann es heute nicht sein, alle hier ausgestellten Maschinen und Apparate zc. ausführlich zu beschreiben, da ein gründliches Eingehen auf Alles, was sich hier dem menschlichen Auge darbietet und ein berechtigt Zeugnis unseres gegenwärtigen Kulturstandpunktes darstellt, aus naheliegenden Gründen nicht möglich ist. Den größten Effect erzielt selbstverständlich die elektrische Beleuchtung. Wenn man Abends den Ausstellungsplatz besucht, so glaubt man sich in Lausend und eine Nacht versetzt. Von der Zauberkraft der Kerze bis zum Glühlicht Edisons sind alle Systeme der elektrischen Beleuchtung vertreten.

Besonderes Interesse erweckt ferner die elektrische Eisenbahn von Siemens und Halske aus Berlin. Dieselbe bietet für den Laien das größte Räthsel, da die den elektrischen Zug in Rotation versetzenden Dynamomaschinen so angebracht, daß sie nicht sichtbar sind. Von großem Interesse ist auch die Wirkung des elektrischen Lichtes auf die sonst ausgestellten Gegenstände, Möbel zc., zu betrachten. Die Telephonkammern, welche gegen ein besonderes Entree zugänglich sind, werden förmlich belagert, um der äußerst wirksamen Uebertragung der Opernvorträge anhängig zu lauschen. Viele Bewunderung erregt die telephonische Verbindung der Wiener Privattelegraphen-Gesellschaft zwischen Wien, Baden und Korneuburg, welche es ermöglicht, daß der Besucher der Ausstellung dem Vortrage zweier Personen, wovon sich die eine in Baden, die andere in Korneuburg befindet, so folgen kann, als wenn er sich in einem anstößenden Raume befände. Um den Raum Ihres Blattes für heute nicht zu viel in Anspruch zu nehmen, bemerke ich nur noch, daß auch in Betriebsmaschinen ganz Vorzügliches vorhanden ist und die sog. Könige des Dampfes, die Engländer, froh sein dürfen, wenn sie diesmal mit heiler Haut davon kommen. — Von den Firmen, welche ausgestellt haben, verdienen in erster Linie, sowohl was Reichhaltigkeit als Qualität betrifft, genannt zu werden: Piette u. Krizik aus Pilsen, Siemens u. Halske aus Berlin, Edison Company, Ganz u. Co. aus Budapest,

Egger u. Kremeneßl in Wien, The International Electric Wien, Hellmann, Dufomun u. Steinlein im Elsch, Schudert aus Nürnberg im Verein mit der Oesterreich. Waffenfabrikgesellschaft in Steier, Franz Rittinger in Wien, A. J. Gravier aus Warschau u. s. w., womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß kleinere Firmen nicht ebenfalls ausgezeichnetes geliefert hätten. Besondere Erwähnung verdient noch Hartlebens Ausstellung der Elektrotechnischen Bibliothek; möge dieselbe die weiteste Verbreitung finden, damit immer „mehr Licht“ geschaffen werde. A. —

### Verschiedenes.

Mittel zum Färben und Verzieren von Eisen, überhaupt Metalloberflächen. 1. Legt man, nach dem „Metallarbeiter“, blanke Eisengegenstände in ein Gemisch einer Lösung von 140 g unterchwefligsaurem Natron in 1 l Wasser und einer Lösung von 35 g essigsaurem Natrium in 1 l Wasser und erhitzt diese Mischung allmählich bis zum Sieden, so erhalten dieselben das Aussehen, als wären sie schön blau angelassen. 2. Bringt man eine Mischung aus 3 Theilen Hyperchwefelnatrium mit 1 Theil essigsaurem Blei (Weiszucker) in gelbstem Zustande auf blanke Metall-, bezüglich Eisenflächen und erhitzt hierauf den Gegenstand, so lagert sich auf demselben eine Schicht Schwefelblei ab, durch welche die metallene Oberfläche in verschiedenen Farbenblauen hindurch scheint. 3. Taucht man kleine Gegenstände von Schmiede- oder Gußeisen in geschmolzenen Schwefel, dem etwas Ruß beigelegt ist, so bildet sich ein Ueberzug von Schwefeleisen, welcher durch Abreiben schöne Polirur und Aussehen erhält.

Säurefreies Böhmwasser von Carl Zimmer in Langen bei Frankfurt a./M. Wie wir der „Illust. Zeitung für Maschinenbau“ entnehmen, hat sich dieses Böhmwasser, welches dazu bestimmt ist, die sonst üblichen, säurehaltigen Böhmmittel zu ersetzen, seit einigen Jahren in vielen, in größerem Umfang betriebenen Blech- und Metallwaarenfabriken Deutschlands vorthellhaft eingeführt und es scheint, daß nach und nach auch der kleinere Gewerbetreibende häufigeren Gebrauch davon zu machen anfängt. Das letztere gewiß nicht mit Unrecht, denn das Zimmer'sche Böhmwasser ist besonders bei Anfertigung von Ladenartikeln, Haus- und Küchengeräthen, von Weichblech, Messing und bergleichem mit vielem Nutzen verwendbar, stellt sich nicht unwesentlich billiger als sonst beliebte Säuren zc., und man erzielt damit, abgesehen von der Vermeidung der so lästigen Entwicklung säurehaltiger Dämpfe, eine saubere und haltbare Arbeit.

Es sind nicht allein die Versuche, welche wir selbst mit diesem Böhmwasser neuerdings angestellt haben, durchaus befriedigend ausgefallen, sondern es liegen uns auch eine Menge von Correspondenzen vor, durch welche eine Reihe von angesehenen Fabrikanten ihre volle Zufriedenheit damit aussprechen, und letztere auch durch theilweise recht ansehnliche Nachbestellungen dokumentiren. Wir wollen deshalb nicht verfehlen, auf dieses, für jeden Blech- und Metallarbeiter so wichtige und unentbehrliche Hilfsmittel hierdurch aufmerksam zu machen.

Die bei der Bedeutung Großbritanniens als Industrieland so wichtigen und werthvollen englischen Patente wurden bisher nur deshalb in so geringem Maße nachgesucht, weil die Kosten zur Erlangung des englischen Patentbesitzes außergewöhnlich hoch waren. Dies hat sich nun mit einem Schlage geändert, denn nachdem soeben das neue Patentgesetz, wie uns das Patent-Bureau Richard Lüders, Oberrath mittheilt, die Genehmigung der Regierung erhalten hat, werden die englischen Patente vom 1. Januar 1884 ab sogar zu den billigen Gebühren, denn während bisher die Staatstaxen für ein dreijähriges englisches Patent 25 Pfd. Sterl. betragen, wird das Patent jetzt für die ersten 4 Jahre nur 4 Pfd. Sterl., also weniger als den achten Theil, kosten. Während die Staatstaxe für ein 6 monatliches provisorisches Patent bisher 5 Pfd. Sterl. betrug, wird sie jetzt für ein 9 monatliches 1 Pfd. Sterl., also auch etwa wieder den achten Theil, betragen.

Obgleich das Gesetz erst am 1. Januar 1884 in Kraft tritt, kommen viele seiner Vortheile schon den von jetzt an genommenen Patenten zu Gute, die eigentlich nur noch für die provisorische Nachsuchung die alten Gebühren zahlen müssen.

Die definitive Nachsuchung und die Verlängerungen fallen schon hinter den 1. Januar, genießen also die neuen billigen Sätze. Da auch in anderer Beziehung das englische Patent-Gesetz wesentlich verbessert und ausgearbeitet ist, wird zweifellos jeder deutsche Erfinder jetzt das englische Patent als das günstigste nach seinem deutschen Patent zuerst nachsuchen.

### Sicherheits-Schlüsselschild.

(Deutsches Reichspatent Nr. 20,861.)

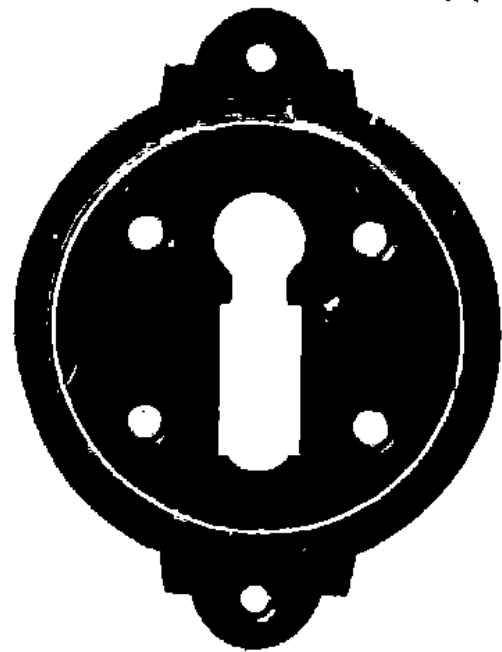


Fig. 1.

Dieser von dem Schlossermester Th. Fischlin in Dresden-Neustadt konstruirte Schlüsselloch-Verschluss ist eine äußerst praktische Erfindung. Derselbe hat den Zweck, Nachschlüssel und Diebstahl den Eingang, in das Schlüsselloch unmöglich zu machen und hauptsächlich Gelegenheitsdieben ihr Handwerk zu erschweren. Dieses Schlüsselschild Fig. 1 kann an Stelle jedes gewöhnlichen Schlüsselschildes angeschraubt oder auf andere Art praktisch befestigt werden. Ist ein langes Schild an der Thüre, so kann dieses Sicherheitschild auch aufgesetzt werden.

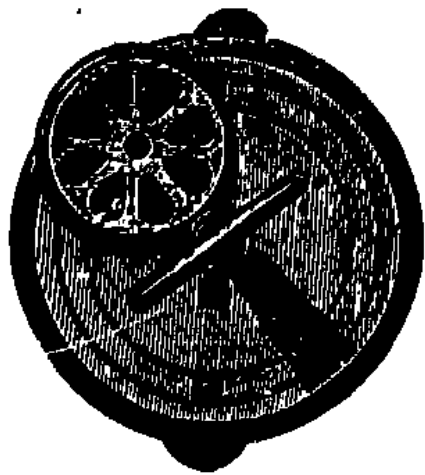


Fig. 2.

Nach Verschiebung der Thüre wird das hierzu genau passende Sicherheitschild Fig. 2 hineingefügt, indem der unbewegliche untere Zapfen in den auf der Abbildung nicht sichtbaren Schlitz des unteren Theiles des Schildes gefügt wird. Beim Herumschließen tritt nun der Diegel in den oberen Schlitz des Schildes ein.

Aus Fig. 3, welche das Schild in geschlossenem Zustande zeigt, ist zu ersehen, daß die vier mittleren Befestigungsschrauben durch dieses Schildchen verdeckt sind und somit das Ablösen des Schlosses auf nicht gewaltsame Weise unmöglich wird.

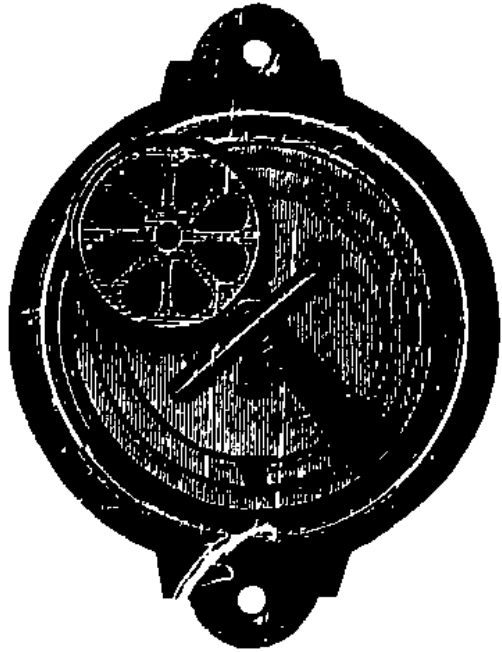


Fig. 3.

Dieser Verschluss, der uns zur Ansicht vorliegt, ist nach Schubsystem, also mit mehreren Zubehörungen versehen und gewährt somit hinreichende Sicherheit; ein großer Vorzug desselben ist ferner, daß er beim Umzug aus einer Wohnung zu eine andere abgenommen werden kann, ohne häßliche Spuren zu hinterlassen. Dieser Sicherheitschild, welcher in sehr hübscher Form und in Nickel hergestellt ist, wird sicher allen Jenen willkommen sein, welche die Kosten eines theureren Sicherheitschloßes sparen wollen. — Für Möbel werden diese Verschlüsse kleiner hergestellt.

### Verkehrslöcale der Metallarbeiter.

Für Dresden und Umgebend: Dresden-Alstadt, Selt's Gasthaus, kleine Brüderg. 9. — Dresden-Neustadt, Immergrün, Bauzeustr. 7. — Pieschen, Rasch's Restaurant, Leipzigerstr. — Löbtau, Gute Duell, Mühlstr. 13. — Gorbitz, Restaurant Wägel. — Oberpeterswitz, Restaurant Müller. — Potschappel, Restaurant Robst, Dresdenerstr. — Deuben, Restaurant Fleischer. — Rabenau, König-Albert-Höhe. — Neustadt b. Stolpen, Restauration zur Turnhalle. — Cotta, Restauration zu den Linden. Dasselbst jeden Samstag Ausnahme von Mitgliedern und Cassenabend.

Hamburg, E. Lehmann, Schoppensteht 22. — Eiberfeld, J. Wiefing, Wallstr. 10. — Bornheim, Adam Rausch. — Neutlingen, Schmid's Restaurant bei der neuen Schule. — Gotha, Wand's Lokal am Galberg. — Darmstadt, Gasthaus zum rothen Löwen. — Breslau, Oberstraßen- und Burgstraßenecke 18 u. 19. — Düsseldorf, Gastwirth Samweg, Ober- und Fürstenwallstraßenecke. — Kellin gen, Gastwirth Niechlag. — Cassel, Gasthaus zur Stadt Hamburg, Schiffergasse 20. — Bergedorf, bei Gastwirth Peters in Sande. — Nothenditold bei Cassel, Gastwirth Werbach. — Halle a. S., H. Hertel, Anhalterstraße 6. (Versammlung jeden Sonnabend.) — Venrath, Wittwe Lampenscharf. — Um weitere Mittheilungen wird ersucht.

### Briefkasten.

9. in Pieschen. Krankenkassengesetz mit Erläuterung ist nicht vorrätzig. Sie erhalten dasselbe durch jede Buchhandlung. — 11. in Pasppe. Augenärztlich hätte die Veröffentlichung Ihres Wunsches keinen Zweck. Wir bezweifeln auch, ob sich die Sache in der von Ihnen gewünschten Weise durchführen läßt. Inbezug können Sie ja zur nächsten Generalversammlung einen diesbezüglichen Antrag stellen.

J. W. in Bergedorf. Ihr Wunsch wird demnächst erfüllt werden. — D. S. in J. Sie wünschen, daß über das Gewinbeschneiden auf der Drehbank „etwas Aufklärung“ gegeben werde. Es wird demnächst eine praktische Anleitung hierüber folgen.

B. J. Gewiß werden wir auch stilvolle Muster von Kunstschlosserarbeiten bringen; aber wir müssen um etwas Geduld ersuchen.

M. M. Leipzig. Wegen „Börse“ wenden Sie sich an W. Neufeld, Exportbuchhandlung, Kronenstr. 37, Berlin.

